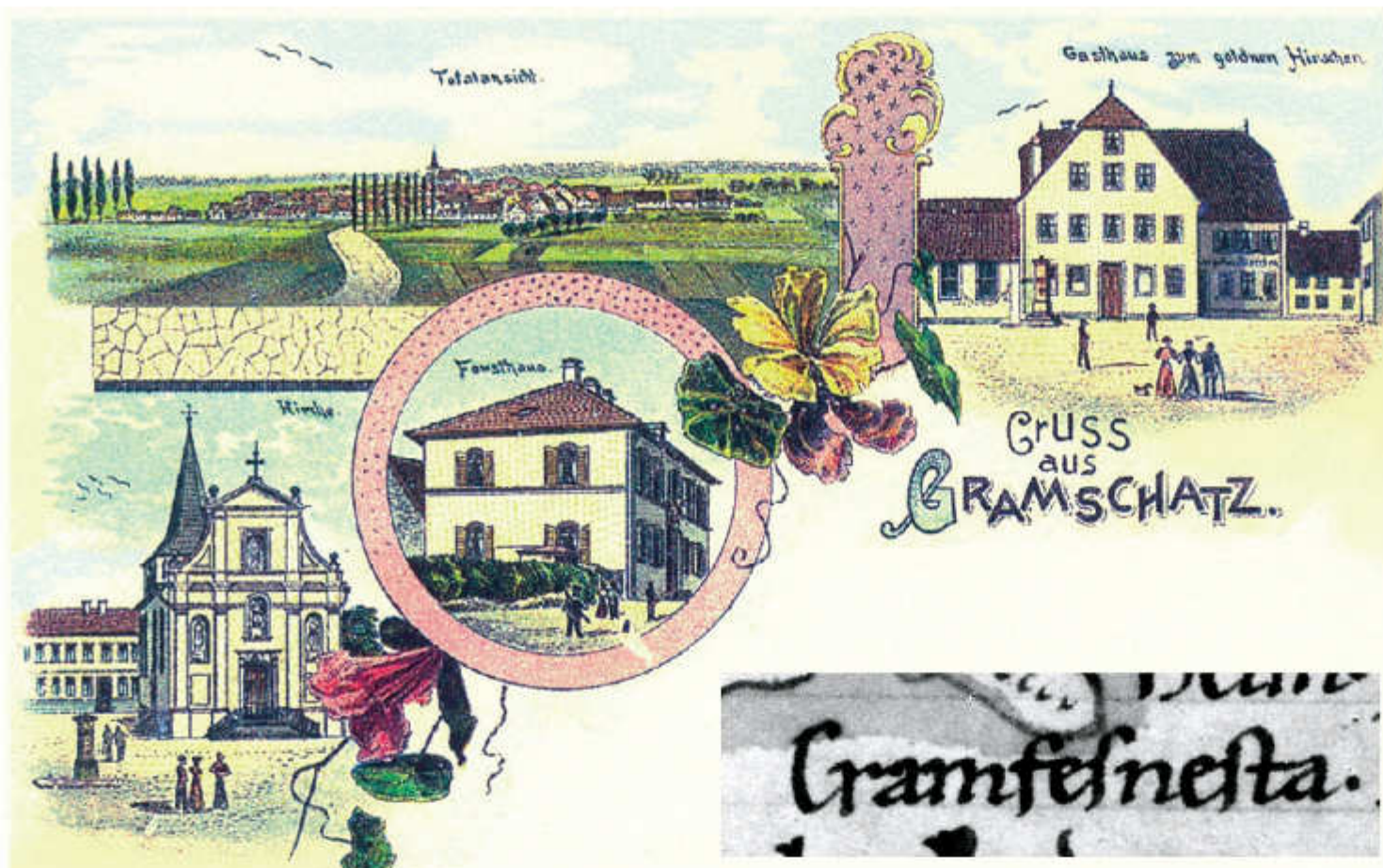


# Gramschatz und seine Kirche

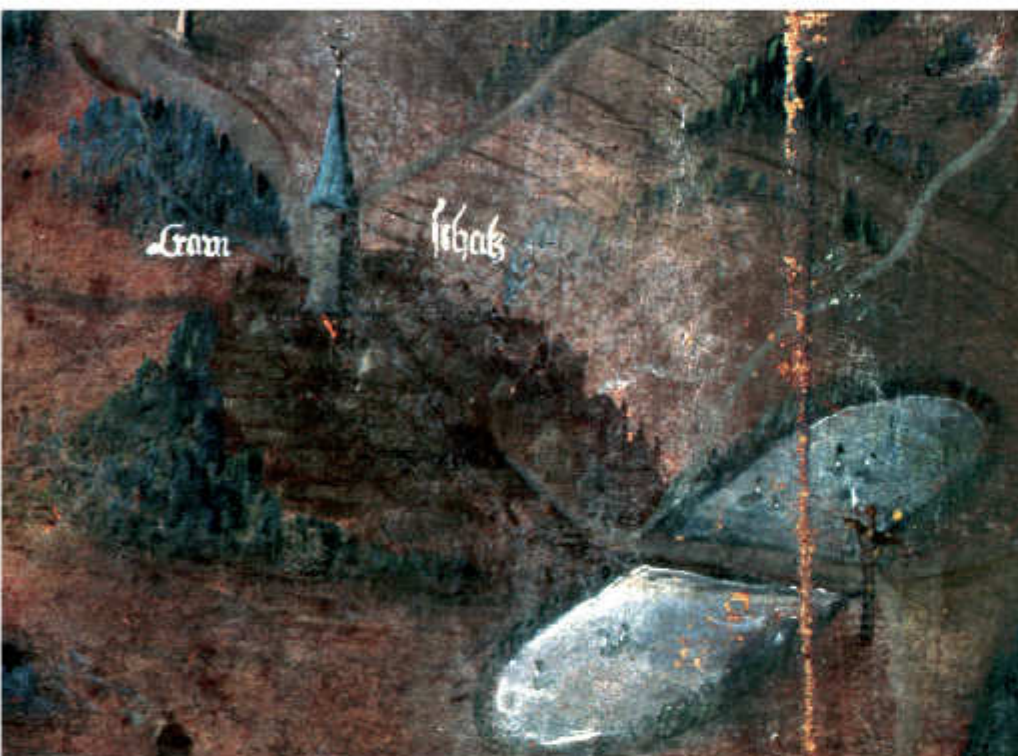
## Namensgeber für den Forst und karolingische Siedlungsinsel



Postkarte von Gramschatz aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg mit seinen Sehenswürdigkeiten: Kirche, Gastwirtschaft und Forsthaus.

Gramschatz konnte dem umgebenden Wald seinen Namen geben, weil es sich um eine frühmittelalterliche Gründung handelt, von der aus dieser Forst, vermutlich in königlichem Besitz, verwaltet wurde. Diese Funktion dürfte verlorengegangen sein, als der Wald an das Hochstift Würzburg fiel, für das Rimpar der

näher liegende Verwaltungsort war. Immerhin blieb Gramschatz lange Zeit ein eigenes Forstamt erhalten.



Auf einer Karte des 18. Jahrhunderts sind die kleinen Seen beiderseits der Straße eingezeichnet - ein Charakteristikum von Gramschatz. Wie alt die Gewässer sind, weiß man bislang nicht. Eine neuere Tradition ist das Fischerstechen, das beim Fischerfest des Gramschatzter Vereinsrings veranstaltet wird und bei dem auch Bürgermeister gegeneinander antreten.



Erstmals erwähnt wird Gramschatz am 20. Januar 772 als Cramfesnesta im Zusammenhang mit dem Kloster Fulda. Es dürfte sich dabei um eine Rodung in einem damals weit größeren Waldgebiet gehandelt haben, denn noch heute ist die Siedlungsinsel Gramschatz deutlich zu erkennen. Die Lage an der Verbindung Fulda-Würzburg dürfte ebenso eine Rolle gespielt haben - auch heute verläuft die entsprechende Route der A 7 nicht weit entfernt.



Die Gramschatzter Kirche hat mittelalterliche Wurzeln, die durch den Turm bis heute überdauert haben. Er bestand bereits bei einem Vorgängerbau und es ist möglich, dass seine Funktion früher eine andere war, z.B. als Burgturm. Im Turmminnen sind - nur bei Führungen zugänglich - als Schlusssteine eines Kreuzrippengewölbes vier Köpfe zu sehen. Hinter dem auf dem Schlussstein abgebildeten Kopf deutet sich ein Kreuz an. Das Turmuntergeschoss diente einem früheren Kirchenbau als Chorraum, der Chorbogen ist teilweise noch sichtbar.



Die Nachrichten über die Gramschatzter Geschichte sind spärlich. Sie erreichen uns in Verbindung mit Seuchen oder Kriegen. Dazu gehört, dass der Ort im Jahr 1400 bei der für das Hochstift Würzburg bedeutenden Schlacht bei Bergtheim zwischen der Stadt und dem Fürstbischof von Würzburg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die kirchliche Geschichte setzt mit der Nennung einer ersten Kapelle im Jahr 1157 ein. Bis 1697 gehörte Gramschatz zur Pfarrei Retzstadt, von wo aus ein Kaplan die Betreuung übernahm. 1697 wurde Gramschatz zur Pfarrei erhoben, für diese errichtete man 1731 die heute vorhandene Barockkirche. Die Hofbildhauer Johann Wolfgang von der Auvera und Peter Wagner gestalteten die Altäre, die Pieta und den Taufstein.



Von der Empore fällt der Blick in die Cyriakuskirche.



Die 1863 verkaufte Riemenschneider-Figurengruppe ist heute im Welfenmuseum in Hannover ausgestellt: links der Heilige Cyriakus, in der Mitte Maria mit dem Kind und rechts Johannes der Täufer.

Die Bilder der Seitenaltäre stammen von Andreas Ur-laub, der zu dieser Zeit als Gehilfe von Tiepolo beim Bau der Würzburger Residenz tätig war. Aus der Vorgängerkirche stammt der Riemenschneideraltar von 1510. 1863 wurde er nach Hannover verkauft, wo er heute im Welfenmuseum zu bewundern ist.



Rätselhaft ist der Ursprung eines Dankgemäldes aus dem Jahr 1760, das die Verschonung von einer Viehseuche darstellt. Der Kirchenbau konnte bislang nicht identifiziert werden.

Gramschatz was name giving for the whole area and the forest because it is an old settlement, dating back to early medieval times and administrative centre for the royal forest. This function was probably lost when the forest came into the ownership of the bishopric Würzburg. It was shifted to Rimpar, which is situated closer to Würzburg. Gramschatz was first mentioned in a document dating from January 20, 772 concerning the Abbey Fulda and then was called «Cramfesnesta». It was most likely in clearing in a large forested area, much larger than today, situated along the road from Fulda to Würzburg. Even today the modern motorway A 7 runs close to the ancient route. The actual church of Gramschatz is a baroque building from 1731 but does replace an early medieval chapel consecrated to St Cyril.

Gramschatz pouvait donner son nom à la forêt environnante parce qu'il s'agissait d'une création datant du Haut Moyen Âge par laquelle cette forêt, se trouvant évidemment en possession royale, fut gérée. Cette fonction fut peut-être perdue lorsque l'Évêché de Wurtzbourg prit possession de la forêt et Rimpar était le siège administratif le plus proche pour celle-ci. Gramschatz fut mentionné pour la première fois le 20 janvier 772 comme Cramfesnesta en rapport avec l'Abbaye de Fulda. Il s'agissait peut-être d'un terrain défriché dans le plus grand terrain forestier de cette époque qui était situé sur la route Fulda-Würzburg. Même aujourd'hui la route correspondante de l'autoroute A7 passe tout proche. L'église de Gramschatz remonte à une chapelle Cyriaque du Moyen Âge, pour laquelle en 1731 l'église baroque toujours existante fut construite.



Bezirk Unterfranken

